

# Acht Tonnen Freibier

So huldigten die Dinslakener dem Großen Kurfürsten

Von B. Schön

Nicht nur Kriegsgeschrei, Mord und Brand haben die alten Mauern des Dinslakener Kastells gesehen. Die Regierungszeit des Großen Kurfürsten brachte nach den Greueln des 30jährigen Krieges auch einmal einen fröhlichen Tag. Nach dem Aussterben der klevischen Herzöge beanspruchten Pfalz-Neuburg und Brandenburg gleichzeitig die Herrschaft im Lande. Im Vertrag von 1666 erhielt Brandenburg Kleve, Mark und Ravensberg zugesprochen. Pfalz-Neuburg bekam Jülich und Berg. Doch erst nach der allmählichen Besetzung der Städte Dinslaken, Holten, Duisburg, Kalkar und Goch gelang es dem tatkräftigen Kurfürsten, die Gewalt in die Hand zu bekommen. Eine Zeitlang noch leisteten Ritterbürtige und Städter heimlich oder offenen Widerstand, bis auch sie sich schließlich in der großen Huldigung in Kleve dem Regiment des Brandenburgers unterwarfen.

Für den 12. September 1667 hatte sich der Kurfürst in Dinslaken angesagt, um dort die Huldigung der widerborstigen Städter und der Ritterschaft entgegenzunehmen. Wie es aber bei hohen Herren und oft gerade bei solchen Anlässen zu geschehen pflegt, mußte sich der Landesherr wenige Stunden vor der Abreise wegen einer dringenden Unterredung mit dem französischen Gesandten vertreten lassen. Kurzerhand nahm er hierfür den allen Dinslakenern wohlbekannten Herrn zu Gartrop und Herrn Haas. So begann denn schon am Abend des 11. September ein gewaltiges Rumoren in der Stadt. Die Stadt- und Renteibediensteten schlugen auf dem untersten Platz vor dem Kastell eine Rednertribüne auf, die

sie zuletzt mit schwarzem Tuch behängten; in den Straßen verschwanden die Misthaufen, und in den Stuben sah man allenthalben eifrige Schützenbrüder ihre Waffen, das Leder- und Rüstzeug auf Hochglanz polieren. Es wurde dann am Mittag des 12. September wirklich ein Aufmarsch, der der Stadt alle Ehre machte. Vorweg marschierten zwei starke Kompanien Schützen aus Alt- und Neustadt, wie immer bei wichtigen Anlässen vereint und in bester Ordnung. Dahinter folgten die zwei frisch ausgebildeten Junggesellenkompanien, alles ansehnliche stramme Kerle. Etwas mühseliger und behäbiger folgten endlich die Magistratspersonen, feierlich in langem schwarzem Mantel (es war gerade ein Trauerfall in der kurfürstlichen Familie). An der äußersten Stadtgrenze, genau neben dem Heeg'schen Baum (heute Wirtschaft Inkamp an der Hünxer Straße), hieß man die kurfürstlichen Gesandten in gebührender Weise willkommen (von den Ehrenjungfrauen stand nichts in der Chronik zu lesen) und begleitete sie in die Stadt. Leider war es mittlerweile schon so spät geworden, daß man beschloß, die Feierlichkeiten am nächsten Morgen fortzusetzen.

Am 13. September 1667 war es um 10 Uhr auf dem Platz vor dem Kastell schwarz von Menschen, die in andächtiger Stille vor der Tribüne warteten. Endlich setzte die große Stadtglocke auf dem Turm der katholischen Kirche ein, und der Küster hatte solange zu läuten, bis die kurfürstlichen Räte die Tribüne bestiegen hatten. Der Herr zu Gartrop hielt dann eine wohlgesetzte lange Rede, in der viel von Gehorsam des Bürgers

und Treue zum neuen Herrscherhaus vorkam. Feierlich bekräftigten alle Anwesenden durch Eid ihre Treue. Dann überreichte der Herr zu Gartrop dem Bürgermeister Hermann Nünninghoven unter den frohen Rufen der Menge den Bestätigungsbrief für alle städtischen Privilegien.

„Zur ewigen Gedächtnis solcher fröhlichen Zeit“, so setzte der Kammerrat

mit verstehendem Lächeln hinzu, habe er die Ehre, der Bürgerschaft acht Tonnen guten Biers im Namen Seiner kurfürstlichen Durchlaucht zu übergeben. Da die Dinslakener auch damals schon einen guten Tropfen sehr schätzten, kannte die Begeisterung keine Grenzen, und bis in die späte Nacht hinein wurde mancher schwere Humpen auf das Wohl des Fürsten geleert.